

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 48

Artikel: Transparenz ist meistens oft undurchsichtig
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

René Regenass

Transparenz ist meistens oft undurchsichtig

Klar ist alles klar. Überall herrscht Klarheit. Natürlich sagt heute niemand mehr Klarheit, klar. Das wäre dann doch zu offensichtlich. Jetzt heisst Klarheit schlicht Transparenz.

Also nicht Klarheit, die Transparenz herrscht. Aber nur auf dem Papier. Selbstverständlich ist das nicht real gemeint, sondern im übertragenen Sinn. Zugegeben, es gibt auch geschriebene Transparenz. Manchmal begegnet sie uns in den Strassen. Auf breiten Tuchbahnen stehen knappe Sätze. Doch diesen Transparenten wird die Transparenz oft abgesprochen. Das seien bloss Schlagworte, das habe mehr mit Provokation als mit Transparenz zu tun. Daraus lässt sich schliessen, dass Transparenz nicht gleichbedeutend ist mit Forderungen und Meinungsäusserung.

Verlassen wir uns also auf das Wort selbst. Transparenz ist Durchsicht oder Durchsichtigkeit. Doch wer durch ein Fenster schaut, braucht noch lange keine eigenen Ansichten zu haben. Aus diesem Grund begrüssen so viele die Transparenz. Sie erlaubt zu sehen und zu erkennen, mehr nicht. Und zu sehen ist immer nur das, was die Transparenz zulässt. Sie ist wie eine Medizin: Sie

Transparenz ist wie Medizin

kann nur genau dosiert verabreicht werden. Sonst könnten die Folgen unabsehbar sein. Transparenz könnte auch mit einem Tunnel verglichen werden. Wer vor dem Ausgang steht, hat nach der Dunkelheit endlich Licht vor sich. Aber lediglich im Umfang des Tunnelportals.

Keine Firma, kein Verein und auch nicht der Staat kommen ohne Transparenz aus. Das verlangen mit Recht die Angestellten, Verbände und Bürger. Leider kann Transparenz nur von denen geliefert werden, die über die nötigen Informationen und Kenntnisse verfügen. Diese Wissenden vermögen dank ihres Wissens jederzeit zu bestimmen, was nun Transparenz sein soll. Oft ist sie nichts anderes als Verschleierung. So ist Transparenz nicht selten das Gegenteil

von Transparenz. Oder die Vertuschung dessen, was nicht transparent werden darf. Gerade in bezug auf die Umwelt wird heutzutage Transparenz verlangt. Die Umweltverschmutzer fordern deshalb von sich aus

Ständig wird Transparenz geschaffen

Transparenz. Hut ab! denken sich viele. Hut auf, sage ich. Was nützt ein dünner Strahl Licht in der Schwärze der Verdunkelung? Die Transparenzmagier lachen sich ins Fäustchen. Oder nicht? Es gibt doch nachgerade genügend Kontrollorgane und Überwachungsinstanzen, um solches zu verhindern. Ja, es gibt sie. Aber sie müssen graben wie die Maulwürfe. Und in den verschlungenen Gängen der Machtzentren ist kaum Transparenz zu finden. Dennoch wird ständig Transparenz geschaffen. Dafür stehen die Firmensprecher, noch besser bekannt unter dem Begriff «Pressesprecher». Sie erläutern mit Hingabe die Zielsetzungen – kurzfristig, mittelfristig und langfristig, erklären die Vorgaben und Massnahmen. Aber nicht allein Firmen verfügen über Pressesprecher, auch staatliche Institutionen und Regierungen wollen nicht mehr auf sie verzichten.

Die Transparenz geistert durch alle Lebensbereiche.

Sehr beliebt ist sie in der Politik. Sie wird umworben wie eine schöne Frau. Der Politiker ist es von Berufs wegen gewohnt, ununterbrochen für Transparenz besorgt zu sein. Er ist, in Analogie zum Kulturschaffenden, ein Transparenzschaffender. Das Vorgehen ist eigentlich stets das gleiche: Ein Politiker lässt etwas verlautbaren (was für ein wunderbares Wort!), ein anderer berichtigt oder dementiert dann die Aussage. Auf diese subtile Weise wird die Transparenz doppelbödig, sie bekommt die bei Fotografen nach Bedarf ebenfalls eingesetzte

Tiefenunschärfe. Dafür ist der Vordergrund um so deutlicher. Die Bemühungen um Transparenz, das dürfte inzwischen hinlänglich klar geworden sein, sind nicht nur vielfältig, sie sind auch anstrengend. Deshalb sind alle, die sich um Transparenz verdient machen, so beschäftigt und abgehetzt.

Es gibt freilich auch Naturtalente unter den Transparenzschaffenden; sie haben es leichter. Ihre Transparenz deklarieren sie einfach als die einzig wahre, und das besagt: Transparenz ist identisch mit einer einzigen Ansicht. Oder anders ausgedrückt: Transparenz ist das, was in ein Kalkül passt.

Doch in einer Demokratie sollte es durchgängige Transparenz geben. Das wird niemand bestreiten. Andererseits fällt es, bei den unterschiedlichen Arten von Transparenz, schwer, die wirkliche herauszufinden.

Ein wahrer Horror ist die Transparenz für die Geheimdienste. Dort ist sie geradezu der

Was ist wirkliche Transparenz?

Teufel in Person. Das war ja auch das Schlimme an unserer Fichenaffäre: Nicht dass die Fichen tatsächlich existierten, sondern dass sie publik wurden. Niemand öffnet ungestraft die Büchse der Pandora. Eine alte Weisheit. So hat eben auch in einer real existierenden Demokratie die Transparenz ihre Grenzen. Was bringt sonst die ganze Geheimniskrämerei? Richtig: Rein gar nichts.

Genaugenommen ist Transparenz aber für alle ein Alptraum. Die einen fürchten sie, weil sie ihre Karten offen auf den Tisch legen sollten, die andern fürchten, dass sie dasselbe auch tun müssten.

Verständlich, dass so viele von der Transparenz umgetrieben werden, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven.

Und jetzt, wo ich einen Schluss für diese Glosse suche, blicke ich von der Schreibmaschine auf und schaue durch das Fenster. Mit einigem Schrecken stelle ich fest, dass ich die Scheiben reinigen sollte. Dies der Transparenz zuliebe.